

Martin Jäggle / Thomas Krobath / Robert Schelander (Hg.) unter Mitwirkung von Edda Strutzenberger und Heribert Bastel: lebens.werte.schule – Religiöse Dimensionen in Schulkultur und Schulentwicklung. Berlin Wien: LIT Verlag 2009, 512 Seiten.

---

Rezension von **Mónika Solymár**

---

Die Initiative lebens.werte.schule sensibilisiert für das Wahrnehmen religiöser Dimensionen in Schulkultur und Schulentwicklung. Eine gute Schule erkennen wir am Umgang mit kultureller und religiöser Pluralität. Unser Ziel ist eine demokratiefähige Schule und ein Beitrag zur menschengerechten Bildung.<sup>1</sup> Mit diesen Worten stellt sich auf der Homepage die Initiative lebens.werte.schule, ein Kooperationsprojekt der Katholisch- und Evangelisch-Theologischen Fakultäten der Universität Wien sowie der Kirchlich-Pädagogischen Hochschule Wien/Krems vor.

Im Rahmen dieser Initiative fand vom 5.-6. Mai 2008 in Wien ein internationales Symposium statt, dessen Vorträge im Herbst 2009 in Buchform mit eben diesem Titel erschienen. Das Buch lebens.werte.schule beinhaltet 33 Beiträge von 31

Autoren aus fünf europäischen Ländern. Äußerlich geht es hier auch um ein umfangreiches Buch: „658 Gramm schwer, 512 Seiten, 120.000 Worte, 35 MB groß“ – wie wir es den einführenden Worten der Buchpräsentation am 28. September 2009 entnehmen konnten.

Inhaltlich liegt vor uns ein Beitrag über die „gute Schule“, die ein Ort der Menschwerdung und der umfassenden Bildung ist, die Menschen und ihre Verschiedenheiten wahrnimmt, die die Herausforderung sozialer Ungleichheit und kultureller und religiöser Diversität menschengerecht annehmen kann, die eine Schulkultur entfaltet, die angesichts von Differenz Anerkennung bewirkt. Die Anerkennung bedeutet hier nicht nur eine grundlegende pädagogische Haltung, sondern auch systemorganisatorisches Prinzip und Qualitätssicherung. Hinter jeder Schulentwicklung stehen Menschenbilder und normative Hintergründe, die offengelegt, nicht benannt

---

1 <http://www.lebenswerteschule.at>(Zugriff am 24.02.2010).

oder sogar verschwiegen werden können. Eine Schulkultur der Anerkennung beruht auf dem christlichen Menschenbild, auf der leistungsunabhängigen Würde aller Menschen. Demzufolge kann Diversität als Ressource und nicht als Störfaktor oder als Aufgabe einer Vereinheitlichung wahrgenommen werden.

Die Kultur einer Schule umfasst ihr Glaubens- und Sinnsystem, ihre Wertebene. Im Rahmen der modernen Schulentwicklung plädiert dieses Buch für eine Neubestimmung des Verhältnisses von Schule und Religion, in der Religion nicht als ein konfessionsgebundenes Unterrichtsfach innerhalb der Schulfächer platziert, sondern im weitesten Sinne als ein Teil menschlicher Existenz und als Suche nach den letzten Fragen wahrgenommen wird. Insofern Religion in ihrer Vielfalt auch in der Schule immer präsent ist, und – statt „Religionsblindheit“, die im Diskurs um Schulentwicklung Religion auslöst –, fordert ein ganzheitliches Bildungs-, Menschen- und Wirklichkeitsverständnis.

In Teil I, „Schulentwicklung – Religion und Diversität“ werden in vier Beiträgen die gegenwärtigen Trends der Schulentwicklungsdiskurse aus der Perspektive der Phänomene der Religion und der Diversität angesprochen und behandelt. Der erste Beitrag (Martin Jäggle/Thomas Krobath) plädiert für eine Schulkultur der Anerkennung vor jeder Leistung. Die Frage, wie die Schule Vielfalt und Diversität – auch religiöse Diversität – wahrnimmt und wie den Umgang mit ihnen organisiert, ruft organisationstheoretische Über-

legungen hervor. Die Organisation der Schule selbst wird auch Gegenstand der Reflexion. Dazu gehören auch die ethische Selbstreflexion der Organisation und die Frage, wie die Schule zur ethischen Bestimmung des Guten kommt. Die prozess- und organisationsethische Orientierung ist vorzugsweise interessiert an der Weiterentwicklung der Veränderungsmuster der Schule und ruft die Frage nach der Organisationskultur – im schulischen Fall nach Schulkultur – hervor.

Dieser erste Beitrag hat einen zusammenfassenden Charakter, der die Fragen und Ergebnisse des Themenfeldes strukturiert, den Ansatz „Schulentwicklung für eine Kultur der Anerkennung“ darstellt und den die kommenden Beiträge in Teil II und III aus pädagogischer, organisationsethischer, religionspädagogischer und am Rande theologischer Sicht in Einzelheiten ergänzen und in den Kontext der jeweiligen Forschungs- und Praxisfelder stellen.

Die weiteren drei Beiträge des ersten Teils behandeln die einzelnen Hauptthemenfelder. Der Aufsatz von Wolfgang Schönig geht den gegenwärtigen pädagogischen und bildungspolitischen Entwicklungen nach und beurteilt die aktuelle Steuerung des Bildungssystems teilweise kritisch. Bernd Schröder thematisiert die Präsenz christlicher Religion in Schulkultur und Schulentwicklung, nennt dafür Argumentationen und Handlungsfelder. Der nächste Beitrag von Dietlind Fischer stellt die Beziehung von Schulentwicklung und Religion in ihrem historischen Verlaufprozess dar.

In Teil II kommen die pädagogischen Sichtweisen zu Wort. Bildungsverständnis und Systemsteuerung steht im Mittelpunkt des Ansatzes von Ulrike Greiner, der durch ein Beispiel eines Schulentwicklungsprozesses von Ludwig Martin ergänzt wird. Aus der Perspektive der Organisationskulturforschung deutet Wolfgang Schönig die Bedeutung der Schulkultur für die Schulentwicklung an. An diesen theoretischen Grundlagen schließt sich die Darstellung einer bewusst gestalteten Schulkultur der Ordensgemeinschaft Sta. Christina an (Claudia Rampitsch). Die geschlechtergerechte Schulentwicklung wird in zwei Beiträgen (Claudia Schneider und Erich Lehner) angesprochen, die den Fragekreis „Benachteiligung der Jungen von der Schule“ auch aufnimmt.

Mit Heterogenität, Diversität und Pluralismus in der Schule setzt sich das Buch aus zwei Perspektiven in zwei Unterkapiteln auseinander. Zuerst aus politischer, gesellschaftlicher und pädagogischer Sicht, die Pluralismus als Chance für Schulkultur und Schulentwicklung sehen (Wilhelm Schwendemann). Jürgen Rausch stellt systemtheoretische Überlegungen an, wonach Schule nicht nur als lernende Organisation, sondern auch als lernendes Bildungsunternehmen verstanden werden kann. In einem anderen Unterkapitel werden Schulentwicklungsprojekte aus dem Volksschulbereich mit besonderer Berücksichtigung von Heterogenität vorgestellt: das Schulentwicklungsprojekt „Schulen mit Zukunft“ des Kantons Luzern (Alois Buholzer) und das Förderkonzept der Neulandschule in

Wien (Gabriela Malin).

Teil III bearbeitet die religionspädagogischen Perspektiven. Der Ansatz von Martin Jäggle setzt sich mit dem Phänomen der religiösen Pluralität in Gesellschaft und Schule auseinander und formuliert anschließend Konsequenzen für die Schulentwicklung. Als praxisbezogene Anregungen für eine Schulkultur, die religiöse Pluralität als Bereicherung wahrnimmt (Sonja Haberbush), und zu interreligiösem Lernen (Michael Steiner) werden zwei Projekte vorgestellt.

Die religiösen Dimensionen und den Umgang mit Diversität in Einzelschulen können schulische Selbstbeobachtungen beschreiben. Methodologische Überlegungen und die katalysatorische Funktion des Schulporträts für die Schulentwicklung thematisiert Wilhelm Wittenbruch in seinem Beitrag. Konkret wird eine Schulporträtforschung in einer katholischen Privatschule von Oskar Dangl, Reinhard Feldl und Franz Hammerer dargestellt. Elisabeth Sinn schreibt über die Schulprofilentwicklung am Evangelischen Gymnasium in Wien, die eine diakonische Schwerpunktsetzung verwirklicht.

In Teil III beschäftigt sich ein Teilkapitel mit dem Themenfeld „Religionspädagogische Optionen in der Schulentwicklung“. Hier sind drei Aufsätze zu finden, die sich mit dem Thema in Bezug auf den Religionsunterricht und dessen Umfeld (Bernd Schröder), aus religionspädagogischer Sicht einschließlich religionspädagogische Kriterien und Reflexionen (Matthias Scharer) und aus theologischer Perspektive (Thomas Krobath) auseinandersetzen.

Zwei Beiträge beschäftigen sich mit dem Fragenkreis der konfessionellen Schulen. Dietlind Fischer nähert sich dem Thema mit Überlegungen zum Begriff der Schulkultur und ernennt exemplarisch religiöse Dimensionen zur Gestaltung einer religiös-christlichen Schulkultur. Manfred Porsch zeigt Problembereiche zu Qualitätsentwicklungsprozessen auf, die besonders die konfessionellen Privatschulen betreffen.

Die Modularisierung ist eine gängige oberstufenspezifische Frage. Eine kritische Auseinandersetzung mit diesem didaktischen Organisationsprinzip in der Oberstufe bietet Ilse Schrittmesser in ihrem Beitrag, der von Überlegungen von Martina Leibnitz über den Platz und die Beteiligung des Religionsunterrichtes in diesem System ergänzt wird.

Im Kapitel IV finden wir von Daniela Kalkandijeva aus Bulgarien und von Tamás László Szabó aus Ungarn zwei Beiträge, die die Verhältnisse von Schule und Religion im Rahmen der Schulentwicklung in ihren Ländern thematisieren.

Alles in allem liegt ein vielseitiger Band vor uns, der die Vielseitigkeit des Themas selbst widerspiegelt. Ein großer Verdienst des Buches ist es, dass es die Beziehung von Religion und Schule anspricht. Es betont die allgemeine Bedeutung dieses Themenfeldes innerhalb des Schulentwicklungsdiskurses, sucht seine richtige Verortung und Zusammenhänge und erhellt seine möglichen Akzentsetzungen und Beiträge zur „guten Schule“. Theorie- und praxisorientierte Überlegungen sind in diesem Buch gleichermaßen zu finden, damit ein Leserkreis mit unterschiedlichen Interessen und Voraussetzungen die sie ansprechenden Aufsätze entdecken kann. Die Einheit des Buches ist weitgehend den Herausgebern zu verdanken, die die unterschiedlichen Beiträge auf einer Struktur aufgefädelt haben, die aus unterschiedlichen Themenfeldern ein Netzwerk von Zusammenhängen und Anknüpfungspunkten schaffen. Damit haben sie mit dem Buch auch ein Beispiel von Diversität als Ressource geleistet.